



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in der Muttersprache

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

15) Aeußere und innere Charakteristik des Müllers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

Ein Schreck überfällt den Förster, als die lange, hagere Gestalt mit verstörtem Blicke in das nur spärlich erhellte Zimmer tritt, und Entsetzen kommt ihm an, als er denselben, von den fürchterlichsten Krämpfen gefoltert, auf dem Lager sich wälzen sieht. Der Förster und sein treues Weib, vergessend des Leids, das der Müller ihnen angethan, empfangen denselben herzlich und bewirthen ihn gastfreundschaftlich — und verachtend die Gefahr, welche die an ihm ausgebrochene Cholera ihnen bringen konnte, wenn sie mit ihm in Berührung kamen, sind sie unermüdlich für seine Erhaltung besorgt und thätig. Labung und himmlischen Frieden erstehen sie für ihn in ihrem Kämmerlein; um Hülfe und Rettung bitten sie Gott an seinem Schmerzenslager. Danach umfängt sie ein sanfter Schlummer und er sinkt in einen tiefen Schlaf. Krank an Leib und Seele legte der Müller sich nieder; gesund und für den Himmel gerettet stand er auf. —

14) Die Cholera als ein Feind.

Der Schüler soll sich die Zeit der Cholera als eine Zeit des Kriegs, die Cholera als eine feindliche Truppenabtheilung, die Försterei als einen Ort, der von Truppen des Gegners besetzt ist, die Bewohner der Försterei als die Besatzung des Ortes vorstellen und nun den Gang der Erzählung nachahmen. Vielleicht daß man ihn noch darauf hinweist, daß im ersten Abschnitte von der Annäherung des Feindes die Kunde sich verbreitet, daß er nach dem zweiten sich zeigt, nach dem dritten eindringt, daß der vierte den Kampf schildert und der fünfte den Sieg und die Siegesfreude.

15) Aeußere und innere Charakteristik des Müllers.

Der Müller, den ich auf Grund dessen, was die Erzählung von ihm mitgetheilt hat, charakterisiren soll, hatte ein sehr abschreckendes Aeußere. Es war eine lange, hagere Gestalt mit matt herunterhängenden Armen und dürren Händen und mit schlotternden Knieen. Sein schwarzes Haupthaar hing stets in wilder Verwirrung in den Nacken und um die Schläfe, und verbarg zum Theil die tief gefurchte Stirn. Seine Wangen waren bleich und abgezehrt, seine Lippen ohne Lebensroth, seine Augen, schwarz und klein, lagen in tiefen Augenhöhlen und blickten mißtrauisch und Unheil verkündend aus ihrem Versteck hervor. Er sprach nur in kurzen abgebrochenen Worten, die er undeutlich vor sich hin murmelte. So war die ganze äußere Erscheinung ein treuer Ausdruck seines Innern und deutete das Erstorbensein der geistigen Lebenskraft, des Lebens in Gott und in der Liebe an. Ungerührt blieb er bei dem Schmerze des Leidenden, bei der Klage des Dürstigen. In seinem Herzen wohnte nur Haß und dessen Gefährten: der Neid, Habgier, die Rachgier. Wem es wohl ging, dem war er feind, und wen

sein Haß traf, dessen Gut und Ehre, dessen Gesundheit und Leben war dann in Gefahr durch ihn, denn kein Mittel war ihm zu schlecht, als daß er es nicht in Anwendung gebracht hätte, um seinem boshaften Herzen die Freude am Unglück und Schaden Anderer zu bereiten. Er war ein Ungeheuer, wie in der Wüste nicht seines Gleichen, nach seinem eigenen Geständniß.

16) Charakterzeichnung des Försters.

Statt der abgefaßten Lösung der Aufgabe sei das angedeutet, was das Material dazu enthält.

„wacker“: nicht schlaff, lässig, sondern thätig, berufsthätig, berufsergeben, also seiner Pflichten eingedenk; —

er lebte glücklich: das Glück ist innerer Natur, es deutet auf einen Gott ergebenen Sinn, auf ein Leben in Gott, das durch Liebe thätig ist; —

er lebte in seiner „Abgeschiedenheit“ glücklich: das deutet auf Zufriedenheit mit seiner Lage, auf Liebe zur Einsamkeit, auf einen Sinn für stilles Glück, auf eine Richtung des Gemüths nach Innen. —

er lebte in seiner Familie glücklich: das deutet auf einen friedlichen, verträglichen, ungänglichen Sinn. —

er trifft Vorsichtsmaßregeln: das zeugt von seiner liebenden Sorge für die Seinigen; von seiner Umsicht und Ueberlegung; —

er hält einen „Familienrath“: er herrscht nicht eigenwillig in seinem Hause, er ist nicht Herr, sondern Gatte und Vater, er folgt der Stimme der Vernunft, hält sich nicht allein für klug und wissend; —

„die Noth versöhnt“: damit spricht er seine Bereitwilligkeit aus, Alles von dem Müller erduldetes Leid zu vergessen, er ist nicht rachsüchtig, sondern friedfertig, versöhnlich; —

„vielleicht wird er bald uns herzlich lieben“: damit spricht er ein Vertrauen auf Besserung des Müllers aus, er giebt Zeugniß von dem Glauben, daß das Gute im Menschen nicht untergehe, daß er die Vergehungen der Menschen mehr als Folge von Irrungen, als von Bosheit ansehe; —

er nimmt ihn auf u. s. w.: er vergißt Böses mit Gutem, er ist edel, er handelt großmüthig;

„kein Wort von vergangenen Zeiten“: er ist zart-sinnig, feinführend, schonend; —

„mit liebevoller Theilnahme“: er hat ein Herz für das Wohl und Wehe des Mitmenschen;

er betet, er betet für seinen Feind: er ist fromm, lebt in der Gemeinschaft mit Gott, er ist ein Christ, ein Kind Gottes; —

er nimmt sich des cholera-kranken Müllers an: seine Liebe ist eine aufopfernde.